



Die aufmaßliche Westfront
 in Lens, Arras, Ypres

Am morgens kam zwar ein Angriff gegen unsere Front im Name von Samiano in Schöpfung, wurde jedoch bereits durch das tonigere Feuer unserer Artillerie abgewiesen.

Cadorna ungeheure Verluste.

Die „Kön. Ztg.“ meldet vom Verlaufe der Jönjog-Schlacht aus dem Kriegspresenquartier. Die ungeheueren Verluste, die auf der hochflügeligen von Bainsizza (?) bereits 100.000 Mann erreichten, haben sich im zweiten Akte der Schlacht verdoppelt. Cadorna muß zu seinen letzten Verluste nur die letzten Reserven heranführen, die er bisher aufspart hat. Nach dieser jüngsten Jönjog-Schlacht ist offenbar Italien's zarterer Einsatz ausgepielt und eine elfte Jönjog-Schlacht ist unumkehrlich geworden. Es geht diesmal wirklich um Genoa. Das Schlachtfeld namentlich zwischen Colanjesiva und Sassi Hirt sieht furchtbar aus. Alles ist schwarz vor den hierherrschenden Stellungen; Italiener liegt neben Italienener.

Demonstrationen gegen ein kriegsgeheißiges Watt.

Einer Mailänder Meldung der „N. Ztg.“ nach hat vor dem Gebäude der kriegsgeheißigen Zeitung „Corriere Italia“ in Mailand eine Demonstration stattgefunden, in deren Verlauf die Fensterscheiben des Hauses eingeschlagen wurden.

Unsere Erfolge im Westen.

Der von den Schweizer Zeitungen wiedergegebene gelirte „Gaus“-Kommentar hebt fast ausschließlich die neue heftige Infanterie- und Artillerietätigkeit der Deutschen hervor und spricht von vier sehr bitteren Angriffen, die der Feind innerhalb 24 Stunden gegen die neuen französischen Linien unternommen hatte. Einen durch starkes Artilleriefeuer vorbereiteten Angriff führten die Deutschen vor der Mühle von Passau aus und unternahmen drei wichtige Gegenstöße im Gebiete von Monzonville, darunter zwei zusammenhängende Stöße gegen den Ton, wo die Deutschen in einige französische Geschütze der ersten Linie einschlugen und vernichteten. Auch bei dem gegen den Pass Cascor gerichteten Sturm gelang es den Deutschen, in die französischen Stellungen einzubringen. In der Champagne erwartet die französische Heeresleitung infolge des sehr lebhaften Artilleriefeuers neue Offenstöße der Deutschen. Die „Gaus“-Note betont schließlich noch die fortwährende starke Tätigkeit der deutschen Artillerie im englischen Abschnitt, namentlich der Seepe.

Nach einer Meldung schweizerischer Korrespondenten aus London berichtet „Daily Chronicle“ aus dem britischen Hauptquartier, die große Frühjahrsoffensive der Entente habe ihr höchstes Stadium bereits überschritten.

Die ungeheuren französischen Verluste.

WTB. Berlin, 30. Mai. Weitere Feststellungen bestätigen die ungeheuren Verluste der Franzosen bei der Offensiv. So spricht ein Mann des 82. Infanterie-Regiments am 29. April: „Unsere französischen Verluste sind ganz enorm. Mein Regiment hat noch nicht einmal am meisten verliert, und doch ist von meiner Kompanie nur die Hälfte zurückgekommen. Vor allem sind viele Offiziere gefallen.“ Aus Tarbes heißt es am 28. April, daß nicht weniger als 57 Jüge mit Verwundeten dort angekommen seien. Ein Mann des 35. Infanterie-Regiments schreibt am 21. April: „Die Verluste in den Kämpfen südlich Comus waren ganz ungeheuer groß. Wir sind ungefähr mit einem Fünftel unserer Stärke aus dem Blutbade zurückgekommen.“

Krise im englischen Oberbefehl?

Wie der „Zür. Tagesanz.“ meldet, machen sich Anzeichen geltend, als ob auch in der englischen Armee eine Krise des Oberkommandos eintreten würde. Wie man annimmt, besteht tatsächlich die Ansicht, die englischen Streitkräfte in Frankreich unter dem Oberbefehl Pittains zu stellen, um die vollkommene Uebereinstimmung in der Tätigkeit der englisch-französischen Armeen zu erreichen. Das Blatt bemerkt weiter, daß bis zur Verwirklichung dieser Ansicht mit einem Abbruch der gegenwärtigen Frühjahrsoffensive und erst nach vollständig neuen Vorbereitungen mit ihrer Wiederaufnahme zu rechnen sei. Allem Anschein nach erwartet man auch bis zu diesem Zeitpunkt eine Mitwirkung der russischen Truppen.

Unser letzter Fliegerangriff auf die englische Ostküste. Nach einer Londoner Privatmeldung der dänischen Nationalzeitung hat der jüngste ungehinderte deutsche Fliegerzug über England dort den größten Unwillen hervorgerufen. Die Maschinen konnten nicht in vollkommener Ruhe über Land fliegen, ohne daß ihre multigürteligen Ordnung gelöst wurde. Erst nach vollendeter Arbeit auf dem Rückwege über den Kanal wurden sie angegriffen.

England reicht nur noch für 12 Wochen!

In dem „Times“ vom 25. findet sich eine bemerkenswerte Meinung Lord Desborough's, der in dem Orte Malenhead mit der Leitung des Provinzialamtes betraut ist und in den dortigen Schulen zahlreiche Vorträge über die nationale Pflicht der Sparfamkeit hielt. Er äußerte: „Ich halte es für kein Unrecht, die Erklärung abzugeben, daß England jetzt für etwa 12 Wochen Lebensmittelvorräte hat. Die nächste Ernte könnte, auf als nächstherste gerechnet, diese Vorräte auf nicht mehr ausdehnen, als auf weitere 12 Wochen.“

Es wird ganz davon abhängen, wie weit die Deutschen mit ihren U-Booten Erfolg haben, und inwiefern die Admiralität ein Gegenmittel gegen dieses Unheil findet.

Die Tagesberichte des deutschen Admiralstabes, die Antwort auf die zweite Hälfte gibt der Marinearbeiter der „Daily News“ der u. a. schreibt:

Als die Deutschen vor drei Monaten den uneingeschränkten U-Boot-Krieg ankündigten, war eine bestimmte Gruppe unserer Offiziere durchaus davon überzeugt, daß die englische Marine binnen weniger Monate mit den U-Booten fertig würde. Diese Offiziere änderen seitdem die Meinung. Der Erste Lord der Admiralität behauptete seit Beginn der Kampagne, die feindlichen U-Boote seien gewöhnlich, untergetaucht zu bleiben. Man nahm folglich an, daß die Treffsicherheit der Boote unter diesen Umständen 50-75 o. B. geringer sein würde. Späßen haben die Deutschen jedoch auch dann erlaubt, wenn das U-Boot getaucht ist, und uns sind neue Schwierigkeiten erwachsen. Zu diesen müssen auch die von jedem U-Boot mitgeführten Sprengminen gerechnet werden, welche sehr zahlreich und von außerordentlicher explosiver Wirkung sind.

Mit anderen Worten also: es gibt kein unbedingt sicheres Gegenmittel gegen die U-Boote.

Die gesamte Kaffeeinfuhr in England beschlagnahmt.

WTB. London, 30. Mai. (Beuter-Meldung.) Der Lebensmittelkontrollor beschlagnahmt die gesamte Kaffeeinfuhr aus den Vereinigten Staaten, Kanada, Australien und Neuseeland.

Die Lebensmittelknappheit in England.

T. U. Schenningen, 30. Mai. Holländische Seeleute, die aus England zurückgekommen sind, erzählen übereinstimmend, in England seien vorgesehene Leute zu ihnen an Bord gekommen, die um Kartoffeln gebeten hätten. Brot hätten die Engländer auch nicht genug, und was da sei, sei ungenießbar.

Die englischen Ernährungsaussichten in offiziöser Beleuchtung.

Bern, 29. Mai. Der englische Unterstaatssekretär für das Verpflegungswesen Buttrick führte in einer am 25. Mai in Hampton abgehaltenen Versammlung aus: Die ersten Verluste der englischen Handelsflotte durch Tauchbootangriffe sind seit Ende April etwas zurückgegangen. Es wird gehofft, aber es ist keineswegs sicher, daß die Verluste für Mai weniger ernst ausfallen als im Vormonat. Die Lage gibt Anlaß zu einiger Besorgnis, aber vielleicht nicht zu schwerer Sorge. Hinsichtlich der Lage der Lebensmittel sagte Buttrick: Die Lebensmittelvorräte sind beinahe gänzlich knapp gewesen, aber die Brauer, die 2 Millionen Quarters ungenutzter Gerste zu lagern hatten, haben die Lage gerettet. Zurzeit leben die Konnoräte über dem Geiselpunkte. Man hofft, sie doch bis zur weiteren Sparfamkeit bis zur Ernte zu erhalten. Die Ausschüsse der Kartoffelkomitee sind vorzüglich. Inwiefern sind hinsichtlich des Getreidepreises der nächsten Ernte alle vertrauensvolle, auf der zurecht berechnenden günstigen Witterung und der Verbesserung der Anbauverhältnisse beruhende Hoffnungen nicht gerechtfertigt. Die Arbeit eines einzigen Jahres vermag selbst bei allerbesten Kartoffelernte die heimliche Versorgung

Englands nicht auf die nötige Höhe zu bringen. Die Regierung beabsichtigt, den Ankauf von Brotgetreide in die Hand zu nehmen und unter Gewährung eines angemessenen Aufschlags für die Müller und Bäcker die Brotprelle festzusetzen, möglicherweise niedriger, als das Brotgetreide die Regierung zahlt. Die Zuckermarkt liegt etwas nach. Es werden in den nächsten Wochen größere Vorräte für den Hausbedarf und späterhin auch für die Fruchtkonfekturierung zur Verfügung stehen. Buttrick sprach schließlich die Hoffnung aus, daß die freiwillige Einschränkung des Lebensmittelgenusses die Einführung der Zwangsrationierung unnötig machen möchte, und appellierte an den Geist der Brüderlichkeit und gegenseitigen Hilfsbereitschaft des Volkes.

Das russische Chaos.

Der Arbeiterrat gegen Diktator Kerenski.

Nach Schweizer Meldungen aus Petersburg berichtet „Dien“: Der Arbeiter- und Soldatenrat mit 8 Mitgliedern in einer Eingabe an Kerenski dessen letzten Antrage befehl, der von der Notwendigkeit eines neuen Angriffes des russischen Heeres spricht. Der Arbeiterrat erklärt als die dringende Aufgabe des jetzigen Kriegsinministers die schleunigste Herbeiführung eines ehrenvollen Friedens unter Vermidung neuer Untertuglichkeiten. Kerenski hat überall an der Front seine Morde von der Notwendigkeit der eigenen Disziplin und der Unmöglichkeit der Veröffentlichung der Verträge Rußlands mit den Verbündeten wiederholt. Wegen seines herrlichen Auftretens er hat bereits der Diktator genannt. Er unterläßt es jedoch, von der Notwendigkeit der großen Offenheit zu sprechen. Ueberhaupt sind die sozialistischen Mitglieder der Regierung in dieser Beziehung sehr juristisch, was nicht verhindert, daß sie von den Extremen auf heftigste bekämpft werden. „Pravda“ und die unter den Soldaten sehr verbreitete „Soldat'skaja Pravda“ scheinen nicht zuden zu wollen, bis das Heer überhaupt aufgelöst ist.

General Alexejew hielt, wie bereits gemeldet, im Hauptquartier eine Rede gegen die drohende Anarchie und nannte die Forderung eines Friedens ohne Unterbrechung und Neutralisation eine utopische Fiktion und sagte, daß auch alle Hoffnungen auf einen Erfolg der gegenwärtig geplanten Friedenskonferenz illusorisch seien. Erst wenn eine Partei sich für entscheidend beigestimmt hat, werde der Frieden kommen. Dann erst sei es Sache der Regierung, ihre grundsätzliche Friedensauffassung bekanntzugeben. Er hoffe, Rußland gewinne durch die Festsellung Deutschlands weiterer Zeit, sich zu erholen. Er wird deshalb von allen sozialistischen Vätern heftig angegriffen. Sogar das offizielle Organ des Arbeiterrates, „Istveitja“, erinnert den General daran, daß er der Regierungspolitik nicht zu widerpreche, sondern nur zu dienen habe. — Der Zwischenfall wird jedenfalls nicht ohne Folgen bleiben, zumal da der Dualismus zwischen der vorläufigen Regierung und dem Arbeiter- und Soldatenrat, in dessen Händen die eigentliche Regierungsgewalt, keineswegs aufgelöst habe. Wie die „Kön. Zeitung“ aus Stockholm berichtet, heißt es in dem aufsehenerregenden Aufsatz der „Weltzeitung“: General Alexejew kauft sich, wenn er glaubt, das revolutionäre Volk würde ihm erlauben, den Aufbruch innerhalb des Heeres zu erregen, indem er die Soldaten zu überreden verusche, daß sie nicht nur kämpfen sollten, um die Revolution zu beschleunigen, sondern auch für die Durchführung der Pläne der alten Regierungsjahrt.

Rußlands wachsende Not.

(2) Die „Nowoje Wremja“ schreibt im Leitartikel: „Es gibt kein Brot in Rußland. Tagtäglich wird er weniger. Das große Hungergepeiß rückt mit allen seinen Folgen immer näher, wie die Unterernährung der Armeen, Nöbelaufläufe in den Städten, allgemeine Unzufriedenheit, Plünderungen und Anarchie. Die Revolution hat mit dem Schreien nach Brot begonnen, und schon sehen wir hier abermalige StraßenDemonstrationen mit der Losung: „Gebt uns Brot!“ Man denkt nur an eines: „Dem Hungernden fehlt jede Überlegung.“ Die „Wirkliche Welt“ veröffentlicht höchst beunruhigende Berichte über die drohende Hungersnot in Sibirien. Die Bauern wandern nach den Städten ab und fordern dort die requirierten und nach dem Auslösenern transportierten Lebensmittel zurück. Die größte Gefahr droht jedoch den Dörfern, daß die Bauern das ihnen überflüssige Getreide für ihren täglichen Bedarf verbrauchen und nunmehr keinen Vorrat mehr haben, um die Felder zu bestellen. Können die sibirischen Felder aber nicht bestellt werden, so wird Rußland dem Hunger preisgegeben sein.“

Völlige Minderung in den russischen Auslandsvertretungen.

„Nowoje Wremja“ bezeichnet die bevorstehende Minderung in den russischen Auslandsvertretungen als vollständigen Bruch mit den selbstergebenen diplomatischen Traditionen. Dadurch, daß in der Diplomatie sämtliche Hofleute und Staatsbeamte durch Politiker und wirkliche Vertreter der Demokratie ersetzt werden, fallen künftig alle Gefährdungen heimlicher Verträge und Abkommen fort. An Stelle von Thomas, der plötzlich in Paris als unerbittlich auf dem Boden des Konventionenministers besonnen wird, wird jetzt auch Berlin genannt. Seit Herbst jedenfalls, daß es Thomas trotz seiner Beziehungen zu den gemäßigten Sozialisten nicht gelungen ist, das Vertrauen der breiten russischen Massen zu gewinnen. Man meldet der „Frankf. Ztg.“ aus Bern: Die Petersburger Zeitung „Pravda“ soll dem Vernehmen nach bereits eine Auflage von 300.000 erreicht haben. Sie ist bekanntlich die gefürchtetste Feindin einer Fortsetzung des Krieges!

Amerika.

Liberias verzweifelter Kampf um seine Neutralität.

Ein amtliches liberianisches Eingeländnis. WTB. Köln, 30. Mai. (Beuterbericht.) Der bisherige diplomatische Vertreter Liberias scheidet in einer Vorlesung an die „Kön. Ztg.“ die Zwangsangelegenheiten ab, es sich ebenfalls, daß es Thomas trotz seiner Beziehungen zu den gemäßigten Sozialisten nicht gelungen ist, das Vertrauen der breiten russischen Massen zu gewinnen. Man meldet der „Frankf. Ztg.“ aus Bern: Die Petersburger Zeitung „Pravda“ soll dem Vernehmen nach bereits eine Auflage von 300.000 erreicht haben. Sie ist bekanntlich die gefürchtetste Feindin einer Fortsetzung des Krieges!